

MARY HIGGINS CLARK

DENN VERGEBEN
WIRD DIR NIE

ROMAN

HEYNE <
EBOOKS

Zweiter Teil

DREIUNDZWANZIG JAHRE SPÄTER

6

FAST DREIUNDZWANZIG JAHRE ist es her, dass meine Schwester Andrea ermordet wurde, und doch kommt es mir immer noch so vor, als sei es erst gestern geschehen.

Rob Westerfield wurde zwei Tage nach der Beerdigung verhaftet und des Mordes angeklagt. Praktisch allein aufgrund der Informationen, die ich ihnen gegeben hatte, konnte die Polizei einen Durchsuchungsbefehl für das Haus der Westerfields und für Robs Auto erwirken. Sie fanden die Kleider, die er in der Tatnacht getragen hatte, und obwohl sie gründlich gereinigt waren, konnten im Labor Blutflecken darauf identifiziert werden. Der Wagenheber, der als Tatwaffe gedient hatte, wurde im Kofferraum seines Wagens gefunden. Zwar hatte er versucht, ihn abzuwaschen, aber einige Haare von Andrea hatten noch an ihm geklebt.

Rob sagte aus, er sei an dem Abend, an dem Andrea ermordet wurde, ins Kino gegangen. Der Parkplatz beim Kino sei voll gewesen, und er habe sein Auto an der Tankstelle direkt daneben abgestellt. Die Tankstelle sei geschlossen gewesen, aber er habe Paulie Stroebel angetroffen, der noch in der Autowerkstatt gearbeitet habe. Er habe kurz zu Paulie hineingeschaut und ihm gesagt, dass er sein Auto dort stehen lassen und es gleich nach dem Kino wieder holen würde.

Er behauptete, dass Paulie, während er selbst im Kino saß, mit seinem Wagen zum Versteck gefahren sein müsse, Andrea umgebracht und dann das Auto wieder an der Tankstelle abgestellt haben müsse. Rob gab an, dass er das Auto mindestens ein halbes Dutzend Mal in die Werkstatt gebracht habe, um Beulen und Dellen reparieren zu lassen, und dass Paulie bei jeder dieser Gelegenheiten einen Nachschlüssel hätte machen lassen können.

Die Blutspuren an seinen Kleidern und an den Nähten seiner Schuhe versuchte er damit zu erklären, dass Andrea ihn angeblich um ein Treffen im Versteck gebeten habe. Er sagte, sie habe ihn mit ständigen Anrufen belästigt und ihn am Tatabend zur Essenszeit angerufen. Sie habe ihm erzählt, dass sie mit Paulie Stroebel zu einer Fete gehen würde und dass sie nicht wolle, dass er deswegen auf sie böse sei.

»Es war mir egal, mit wem sie ausgehen wollte«, erklärte Rob bei seiner Aussage vor Gericht. »Sie war verknallt in mich, nicht umgekehrt. Sie ist mir überallhin gefolgt. Wenn ich in der Stadt war, dann kam sie zufällig vorbeigelaufen. Wenn ich zum Bowling ging, dann

spielte sie auf einmal auf der Bahn neben mir. Einmal habe ich sie und ihre Freundinnen erwischt, als sie in der Garage meiner Großmutter herumsaßen und Zigaretten rauchten. Ich wollte nett sein, deshalb habe ich ihr gesagt, es ginge schon in Ordnung. Sie hat ständig darum gebettelt, dass ich sie auf eine Spritztour im Auto mitnehme. Sie hat mich andauernd angerufen.«

Er hatte auch eine Erklärung dafür parat, warum er in der Tatnacht zum Versteck in der Garage gefahren sei. »Ich kam aus dem Kino«, sagte er aus, »und wollte nach Hause fahren. Aber dann habe ich mir irgendwie Sorgen um sie gemacht. Zwar hatte ich ihr klar gesagt, dass ich mich nicht mit ihr treffen wollte, aber sie wollte trotzdem auf jeden Fall dort auf mich warten. Ich dachte, ich sollte vielleicht kurz vorbeischaun und dafür sorgen, dass sie nach Hause geht, bevor ihr Vater wütend wird. Das Licht in der Garage ging nicht. Ich hab mich durch den Raum getastet und bin um den Van herumgegangen. Das war die Stelle, wo Andrea und ihre Freundinnen manchmal auf Decken saßen und rauchten.

Dann spürte ich die Decke unter meinem Fuß. Ich konnte lediglich erkennen, dass jemand dort lag, und nat ürllich dachte ich, dass Andrea auf mich gewartet hatte und dabei eingeschlafen war. Also habe ich mich hingekniet, nach ihr getastet, und plötzlich spürte ich das Blut auf ihrem Gesicht. Dann bin ich weggerannt.«

Er wurde gefragt, warum er weggelaufen sei. »Weil ich Angst hatte, jemand könnte auf den Gedanken kommen, dass ich es war.«

»Was, haben Sie geglaubt, war ihr zugestoßen?«

»Ich hatte keine Ahnung. Ich hatte Angst. Aber als ich sah, dass der Wagenheber in meinem Kofferraum voller Blut war, wusste ich, dass es Paulie gewesen sein musste, der sie getötet hat.«

Er verhielt sich sehr geschickt, und seine Aussage war gut einstudiert. Ein blendend aussehender junger Mann, der einen starken Eindruck hinterließ. Aber dann wurde ich Rob Westerfield zum Verhängnis. Ich erinnere mich, wie man mich in den Zeugenstand rief und ich die Fragen des Staatsanwalts beantwortete.

»Ellie, hat Andrea Rob Westerfield angerufen, bevor sie zu Joan gegangen ist, um Hausaufgaben zu machen?«

»Ja.«

»Gab es auch Anrufe von ihm?«

»Manchmal hat er angerufen, aber wenn Daddy oder Mommy ans Telefon gegangen sind, hat er sofort aufgehört. Er wollte immer, dass Andrea ihn anruft, weil er ein eigenes Telefon in seinem Zimmer hatte.«

»Gab es einen besonderen Grund, warum Andrea ihn am Abend, bevor sie starb, angerufen hat?«

»Ja.«

»Hast du das Gespräch mit angehört?«

»Nur einen kleinen Teil davon. Ich bin in ihr Zimmer gegangen. Sie weinte fast. Sie hat Rob am Telefon gesagt, sie kann nichts dafür, dass sie mit Paulie zu der Fete geht, sie muss es tun. Sie wollte nicht, dass Paulie Daddy erzählt, dass sie sich manchmal mit Rob im Versteck trifft.«

»Was geschah dann?«

»Sie hat Rob gesagt, sie würde zu Joan gehen, um Hausaufgaben zu machen, und er hat ihr gesagt, sie soll sich mit ihm im Versteck treffen.«

»Hast du gehört, wie er das gesagt hat?«

»Nein, aber ich habe gehört, wie sie gesagt hat: ›Ich werd's versuchen, Rob.« Dann hat sie aufgelegt und gesagt: ›Rob möchte, dass ich früher von Joanie weggehe und wir uns im Versteck treffen. Er ist wütend auf mich. Er hat gesagt, es kommt überhaupt nicht infrage, dass ich mit einem anderen ausgehe.««

»Hat Andrea das zu dir gesagt?«

»Ja.«

»Was geschah dann weiter?«

Und dann gab ich im Zeugenstand Andreas letztes Geheimnis preis und brach das heilige Ehrenwort, das ich ihr gegeben hatte, das Versprechen »auf Ehre und Leben«, dass ich niemandem etwas über den Anhänger erzählen würde, den ihr Rob geschenkt hatte. Er war vergoldet und hatte die Form eines Herzens mit kleinen blauen Edelsteinen. Auf der Rückseite hatte Rob ihre Initialen eingravieren lassen. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits in Tränen ausgebrochen, weil ich meine Schwester so sehr vermisste und es wehtat, über sie zu sprechen. Und daher fügte ich hinzu, ohne danach gefragt worden zu sein: »Sie hat das Kettchen mit dem Anhänger angelegt, bevor sie gegangen ist, deshalb war ich sicher, dass sie sich mit ihm treffen wollte.«

»Ein Anhänger?«

»Rob hat ihr den Anhänger geschenkt. Andrea hat ihn unter der Bluse getragen, damit niemand ihn sehen konnte. Aber ich habe ihn gespürt, als ich sie in der Garage gefunden habe.«

Ich erinnere mich, wie ich im Zeugenstand saß. Ich erinnere mich, dass ich versuchte, nicht in Rob Westerfields Richtung zu schauen. Er starrte mich die ganze Zeit über an; ich konnte den Hass spüren, der von ihm ausging.

Und ich könnte schwören, dass ich die Gedanken meiner Eltern lesen konnte, die hinter dem Staatsanwalt saßen: Ellie, du hättest es uns sagen müssen; du hättest es uns sagen müssen.

Die Verteidiger versuchten, meine Aussage niederzumachen. Sie

führten aus, Andrea habe oft einen Anhänger getragen, den mein Vater ihr geschenkt hatte, und dieser habe sich auf ihrem Schminktisch befunden, als die Leiche gefunden wurde. Sie sagten, ich würde Geschichten erfinden oder Geschichten wiedergeben, die mir Andrea über Rob erzählt hätte.

»Andrea hat den Anhänger getragen, als ich sie gefunden habe«, beharrte ich. »Ich konnte ihn spüren.« Dann brach es aus mir heraus: »Deshalb bin ich auch sicher, dass es Rob Westerfield gewesen sein muss, der in der Garage war, als ich Andrea fand. Er ist zurückgekommen wegen des Anhängers.«

Robs Anwälte erhoben wütend Einspruch, und diese Bemerkung wurde aus dem Protokoll gestrichen. Der Richter forderte die Geschworenen auf, die letzte Aussage in keiner Weise zu berücksichtigen.

Hat irgendeiner der Anwesenden geglaubt, was ich damals über den Anhänger, den Rob Andrea geschenkt hatte, erzählt habe? Ich weiß es nicht. Der Fall ging an die Geschworenen, und diese berieten sich fast eine Woche lang. Wir erfuhren, dass ein paar der Geschworenen zunächst eher dazu neigten, auf Totschlag zu erkennen, der Rest aber auf einer Verurteilung wegen Mordes bestand. Die Mehrheit war davon überzeugt, dass Rob den Wagenheber in die Garage mitgenommen hatte, weil er von vornherein die Absicht hatte, Andrea zu töten.

Als Westerfield die ersten Gesuche für eine vorzeitige Haftentlassung auf Bewährung einreichte, hatte ich das Prozessprotokoll studiert und mit vehementen Briefen gegen seine Freilassung protestiert. Da er jedoch mittlerweile fast zweiundzwanzig Jahre abgesessen hatte, war mir klar, dass dem Gesuch diesmal stattgegeben werden könnte, und aus diesem Grund war ich nach Oldham-on-the-Hudson zurückgekehrt.

ICH BIN DREISSIG JAHRE alt, lebe in Atlanta und arbeite als Reporterin bei den *Atlanta News*. Der Chefredakteur, Pete Lawlor, hält es bereits für eine persönliche Beleidigung, wenn einer der Angestellten seinen Jahresurlaub nimmt. Daher hatte ich mit einem handfesten Wutausbruch gerechnet, als ich ihm sagte, dass ich sofort ein paar freie Tage benötigte und später vielleicht noch ein paar mehr.

»Wollen Sie heiraten?«

Ich sagte, das sei das Letzte, was ich im Sinn hätte.

»Worum geht es dann?«

Ich hatte niemandem bei der Zeitung etwas über mich und meine Geschichte erzählt, aber Pete Lawlor war einer dieser Menschen, die immer alles über alle Leute zu wissen scheinen. Er war einunddreißig Jahre alt, litt unter fortgeschrittener Glatzenbildung, kämpfte ständig